

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Blus den Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Eindrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Eindrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einseitige Zeile oder deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amliches.

In Wompelschauer ist eine öffentliche Fernsprechstelle errichtet worden, dieselbe wird am 10. Juli in Betrieb genommen werden.

Tagespolitik.

Die Reform der Reichsfinanzen sollte durch Erbschafts- und Bescheuener gehen. Doch wird aus diesem Plane nicht viel werden. Wie verlautet, soll die Kriegserbschaftsteuer eine sehr wesentliche Einschränkung erfahren haben, insofern nämlich, als Erbschaften zwischen Eltern und Kindern von der Steuer nicht getroffen werden sollen. Bestätigt sich diese Meldung, so wird das Steuerprojekt zwar an Volkstümlichkeit gewinnen, aber es gleicht dann dem bekannten Messer ohne Heft, dem die Klinge fehlt. Die Erbschaften zwischen entfernteren Verwandten und Fremden unterliegen schon jetzt einer ziemlich erheblichen Besteuerung in den Einzelstaaten; über diese Steuerfätze wird die Reichserbschaftsteuer nicht wesentlich hinausgehen können und da die Einnahmen der Einzelstaaten aus ihrer bisherigen Erbschaftsteuer nicht angetastet werden sollen, so würde für das Reich nur die Differenz zwischen dem bisherigen und dem künftigen Steuerfaze herauskommen. Wirkliche bedeutende Erträge kann eine Erbschaftsteuer immer nur ergeben, wenn die direkte Vererbung zwischen Eltern und Kindern und Ehegatten getroffen wird, da diese Erbschaften die Regel bilden. Eine einprozentige Besteuerung dieser Erbgänge würde viel mehr hereinbringen als eine zehnprozentige Besteuerung der Erbschaften zwischen Onkel und Nefen usw. Es verhält sich damit ebenso wie mit den Massensteuern und den Luxussteuern: eine kleine Steuerquote auf einen Artikel des Massenkonsums bringt mehr herein als die zehnfache Besteuerung eines Luxusartikels. Die Erbschaftsteuer wird also, was das Ergebnis anbelangt, von geringer Bedeutung sein, wenn sie so eingeführt wird, wie es jetzt geplant ist. Diese bescheidenen Einnahmen werden auch keine Ergänzungen durch die Bescheuener finden, da diese fallen gelassen werden soll.

Bei der Beratung des Postetats im Reichstage war die Einführung von Briefmarkenheften angeregt worden. Wie jetzt die „Deutsche Verkehrszeitung“ mitteilt, soll nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen von der Zulassung von Briefmarkenheften vorläufig abgesehen werden. Nahe bevorstehen dagegen soll die Ausgabe von sogenannten Postkarteblöcken, wie sie schon jetzt in Papiergeschäften größerer Städte zum Verkauf gehalten werden. Die Blöcke, Postkarten von 2 und 5 Pfennig zu Partien von je zehn Stück durch Leimung an zwei Seiten vereinigt, werden an den Schaltern zum Kauf zu beziehen sein. Es wird angenommen, daß durch diese Einführung nicht nur dem Publikum der Bezug und die Aufbewahrung vereinfacht, sondern auch den Schalterbeamten der Absatz erleichtert wird.

Sicherem Vernehmen nach wird eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten die Ferienruhe zu einem Ausflug nach Kamerun und Togo benutzen. Die Vorbereitungen werden von der Kolonialgesellschaft und der Wörmanuerelei getroffen.

In den allernächsten Tagen ist die offizielle Erklärung zu erwarten, daß die französische Regierung der Marokko-Konferenz zustimmt und dann wird auch offiziell bestätigt werden, was jetzt ein offizielles Blatt der Pariser Regierung über die Punkte mitteilt, über die Deutschland und Frankreich sich geeinigt haben. Es darf durchaus nicht überraschen, daß darunter auch aufgeführt wird, das englisch-französische Abkommen bleibe in Kraft. Die deutsche Regierung hat nie verlangt, daß dieses Abkommen außer Kraft gesetzt werde. Sie hat es immer als eine Angelegenheit betrachtet, die nur die beiden vertragsschließenden Staaten angeht und auch nur Recht zwischen diesen beiden Staaten schafft, nicht aber für dritte Mächte, auch nicht gegenüber dem Sultan von Marokko. Welche Rechte und Aufgaben für jeden einzelnen Staat mit der Wirkung für den Sultan und andere geschaffen werden sollen, das ist die Aufgabe der Konferenz.

„Petit Parisien“ meldet, daß die deutsche und die französische Regierung in der Marokkofrage über folgende Punkte übereingekommen sind: 1. Die Integrität Marokkos bleibt gewahrt. 2. Die Souveränität des Sultans erfährt keine Verletzung. 3. Alle zwischen Marokko und den Mächten abgeschlossenen Verträge und Uebereinkommen werden geachtet. 4. Das französisch-englische

und das französisch-spanische Abkommen erfahren keinen Eintrag. 5. Frankreich werden im Hinblick auf seine gemeinsame Grenze mit Marokko besondere Rechte zuerkannt. Das Konferenzprogramm wird dem Sultan vorgelegt werden, aber jede Macht behält das Recht vollster Initiative und die Regelung aller Fragen von internationalem Charakter bleibt der einmütigen Zustimmung der Regierungen unterworfen. Die Konferenz, so schließt der „Petit Parisien“, wird, indem sie sich innerhalb dieser Grenzen bewegt, die von Rouvier eingeleitete Politik bekräftigen. Die Politik besteht darin, die Würde und Unabhängigkeit Frankreichs zu wahren und die besten Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten. Diese Politik der Ehlichkeit und vollsten Klarheit entspricht gewiß den friedlichen Bestrebungen des trauglücklichen Volkes.

In der Montag Sitzung der Deputiertenkammer in Paris wurden die letzten Artikel des Gesetzesentwurfes über die Trennung von Staat und Kirche angenommen. Der radikale Raibert bekämpfte unter lebhafter Zustimmung des Zentrums und der Rechten die Dringlichkeit. Berichterstatter Briand verteidigte den Gesetzesentwurf in der vorliegenden Form und sagte, wenn die Kirche die Staatshilfe bedürfe, sei sie nicht mehr lebensfähig. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß dann mit 328 gegen 223 Stimmen, daß die Rede Briands in allen Gemeinden angeschlagen werden solle. Der Antrag Raibert auf Verzögerung der Dringlichkeit wurde mit 334 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Darauf nahm die Kammer die gesamte Vorlage mit 341 gegen 223 Stimmen an.

Die Lage der Sultanstruppen an der algerischen Grenze wird von Tag zu Tag kritischer. Der Thronbewerber ist entschlossen, die für ihn günstige Gelegenheit zu benutzen, um sich der Stadt Udschda zu bemächtigen, welcher von keiner Seite her Hilfe gebracht werden kann. Da der Thronbewerber die Verbindung mit der Küste abgeschnitten hat, können die in Saïda gelandeten Hilfstruppen nicht bis Udschda vordringen. 140 Riften mit Munition, die jüngst von den Aufständischen genommen worden sind, befinden sich im Feldlager Bahamaras. Ein Kampf, den die Sultanstruppen dem Feinde lieferten, in der Absicht, die Wiedereröffnung der Verbindung zu erzwingen, fiel unglücklich für jene aus. Sie wurden zurückgeworfen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 4. Juli.

Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Hauptfinanzetats und einiger Nachträge zu ihm fort und genehmigte nach kurzer Beratung den Art. 10, durch welchen das Finanzministerium ermächtigt wird, zum Kauf der Anwesen des Tiergartenbesizers Adolf Hill am Herdweg und der Katharine Hausmann an der Seefstraße in Stuttgart die Summe von 1 085 000 Mark aufzuwenden, welche aus der Grundstockverwaltung vorzuschlehen ist. Finanzminister v. Zeyer betonte, daß er es bedauern würde, wenn der Tiergarten, das Entzücken der Kinder, verschwinden würde und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt die Sache erwägen möge. Durch die Genehmigung des Kaufs bindet sich der Landtag nicht für den Bau eines neuen Ministeriums des Innern. Eine längere Debatte knüpfte sich an Art. 11, durch den das Finanzministerium ermächtigt wird, die Regionskaserne an die Rheinische Kreditbank in Mannheim um den Preis von 3 250 000 Mark zu verkaufen und von dem Erlös die Summe von 250 000 Mark zur Herstellung von Familienwohnungen für niedere staatliche Beamte in Stuttgart zu verwenden. Das Zentrum hatte den Antrag gestellt, den Verkauf nur unter dem Vorbehalt einer persönlichen Dienstbarkeit zu Gunsten des Staats zu erlauben, daß auf dem Grundstück ein Warenhaus nicht betrieben werden darf. Der Begründer des Zentrumsantrags, Vizepräsident Dr. v. Riene wies besonders auf die Schädlichkeit der Warenhäuser hin, während andere Redner betonten, daß ein solcher Vorbehalt wohl den Verkauf der Regionskaserne, aber nicht das Entstehen weiterer Warenhäuser unmöglich machen würde, was sich finanziell nicht verantworten lasse, weil dadurch ein Einnahmefall von jährlich über 100 000 Mark eintreten würde. Letzteren Standpunkt vertrat auch der Finanzminister v. Zeyer, der besonders betonte, daß der erzielte Preis angemessen sei, und die Bank erklärt habe, sie werde das Areal für sich kaufen, es parzellieren, wobei allerdings

der Verkauf eines Teils für ein Warenhaus nicht ausgeschlossen sei. Der Antrag des Zentrums machte auf den Minister den mittelalterlichen Eindruck eines Wiederauflebens des Baurechts, was von Riene eine liberale Phrase genannt wurde. Der Antrag des Zentrums wurde schließlich abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. An der Debatte hatten sich außer den genannten beteiligt die Abgeordneten: Hieber (als Berichterstatter), Kaiser, Blaubeuren, Liesching, v. Walz, Klotz, Hildebrand und Henning. Sodann wurde noch in die Beratung der Denkschrift betreffend die Organisation der Berg, Hütten- und Salinenverwaltung eingetreten und der Bericht des Abg. Rembold-Kalen entgegengenommen. Die Anträge der Kommission betreffend die Beibehaltung des Bergrats, Vereinfachungen und Einschränkungen für die Hüttenwerke Abtsgau und Ludwigsst., sowie die Salinen Sulz und Hall unter Anerkennung des Satzes der Denkschrift, wonach bei der Frage der Abstoßung noch vorhandener stillstehender Betriebe mögliche Schonung der Arbeiterverhältnisse und wenn möglich Ersatz durch neue Betriebe beachtet werden soll, ferner betreffend die Durchführung der kaufmännischen Buchführung bei den Hüttenwerken und Salinen bis zur kaufmännischen Bilanzaufmachung wurden ohne Debatte angenommen. Der gegen 1/2 7 Uhr erfolgte Vorschlag des Präsidenten, die Sitzung abzubrechen, wurde von den noch anwesenden (etwa zwanzig) Abgeordneten mit lebhaftem Beifall angenommen, ein Beweis dafür, daß die herrschende Hitze eine baldige Vertagung des Landtags sehr angezeigt erscheinen läßt. Morgen Fortsetzung.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 5. Juli.** Seit einer Woche hat eine richtige Juliglut eingesezt, unter der die Menschheit und Tierwelt gleich leidet. Gestern erreichte die Hitze und Schwüle ihren Höhepunkt bei 47 Grad Celsius in der Sonne, man wagte sich kaum mehr hinaus unter die brennenden Sonnenstrahlen. Der Himmel zeigte kaum ein Wölkchen. Gegen 7 Uhr abends verfinsterte sich von Westen her plötzlich das Firmament, ein Gewitter meldete sich an, das sich wieder zu verzichen schien, aber gegen 1/2 8 Uhr umwölkte sich der ganze Himmel schwarzgrau. Bald schoß der Regen wolkenbruchartig hernieder, darunter fielen zahlreich Hagelkörner, welche die Größe von welschen Bohnen erreichten. Die Situation gestaltete sich sehr gefährdend, doch glücklicherweise stellte sich kein schwerer Hagelschlag ein. Auf der Sommerseite ist kein nennenswerter Schaden entstanden, dagegen ist auf der Winterseite in der Richtung gegen Egenhausen an Korn- und Haferfeldern der Ertrag bis zu 1/3 vernichtet, Kartoffeln und Kraut haben auch gelitten. Auch auf der Markung Egenhausen soll 1/3 der Körnerfrüchte durch den Hagel vernichtet worden sein. Im großen Ganzen ist man mit einem blauen Auge davongekommen. Gegen 9 Uhr zogen wiederholt Gewitter vorüber, welche indes gutartig verliefen. Noch nach eingetretener Dunkelheit zuckte Bliz um Bliz und häufig glich der Himmel einem Feuermeer. Der Sturm hat auch vereinzelt altersschwache Bäume geknickt. Wenn auch einerseits ein beklagenswerter Schaden zu verzeichnen ist, so hat doch andererseits der Regen der lebenden Vegetation aufgeholfen. Möge die gnädige Vorsehung uns vor fernem Gewitterschaden behüten.

* **Altensteig, 5. Juli.** Am Haus des Färbermeisters Henßler hier ist von heute ab ein Briefkasten aufgestellt.

* **Emmingen, 4. Juli.** Der hiesigen Molkereigenossenschaft ist bei der deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung in München für ausgestellte Butter der 1. Preis zuerkannt worden.

* **Stuttgart, 3. Juli.** Der Verband der Württembergischen Post- und Telegraphenunterbeamten lehnte in seiner gestrigen Generalversammlung einen Antrag seines Verbandssekretärs, sich dem Zentralverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands mit dem Sitz in Köln anzuschließen, mit großer Mehrheit ab. Auch der bayrische Postunterbeamtenverband und der badische Eisenbahnverband haben früher schon den Anschluß an die Christlichen Gewerkschaften abgelehnt, wogegen der bayrische Eisenbahnverband den Christlichen Gewerkschaften beigetreten ist.

|| **Stuttgart, 4. Juli.** Gestern morgen 6 1/2 Uhr wurde der 21jährige Kaufmann Laube aus Bobikon (Schweiz) in seiner Wohnung, Blücherstr. 7 in seinem Bett tot aufgefunden. Wie sich herausgestellt hat, hatte er sich mit Cyanalkali vergiftet. Er wurde ins Leichenhaus verbracht.

|| **Reckartems, 4. Juli.** Am Sonntag Morgen ertrank beim Baden an einer tiefen Stelle der Rems, in der Nähe der Schiedtschen Wassermühle der 23 Jahre alte Bauer Geiger, trotzdem er des Schwimmens kundig war. Nach einer

anderen Mittelung geriet der Verunglückte unter ein Sandkissen, unter dem er sich nicht mehr emporarbeiten konnte.

Ludwigsburg, 4. Juli. Auf traurige Weise verunglückte vorgestern Abend die Frau des Schultheißen Pfugfelder im benachbarten Möglingen. Bei der Handhabung mit einem Spiritusapparat gerieten ihre Kleider in Brand. Mit schweren Wunden bedeckt brach die Unglückliche, nachdem sie noch in den Hof gelaufen war, zusammen. Sie wurde in das hiesige Bezirkskrankenhaus überführt, wo sich auch zurzeit ihr Gatte befindet, der sich einer Operation unterziehen mußte und starb dort nach wenigen Stunden.

Heilbronn, 3. Juli. Der Raubmörder Rogler wurde nach einer solchen eingelaufenen Meldung der Berliner Polizeibehörde heute früh in Berlin verhaftet.

Heilbronn, 4. Juli. Der Raubmörder Rogler wurde heute Vormittag 10^{1/2} Uhr hier eingeliefert, rechts und links von je einem Berliner Kriminalisten begleitet und von einigen Heilbronner Schutzleuten gefolgt, wurde er zu Fuß durch die Stadt ins Untersuchungsgefängnis transportiert. Eine immer mehr anwachsende Menge begleitete den Transport unter Bedrohungen und Verwünschungen und die Polizei hatte Mühe, den Raubmörder zu schützen. Dieser selbst, ein unscheinbarer, schwächlicher Bursche, schritt schon und gesenkten Blickes daher, die gefesselten Hände in die Rockärmel übereinander schiebend. Wie die „Redarzt.“ hört, soll Rogler in Berlin sich selbst der Polizei gestellt haben, nachdem er die geraubte Summe verjubelt hatte, die von der Staatsanwaltschaft ausgesetzte Belohnung von 1000 Mk. wird deshalb niemand zufallen. Die Aburteilung Roglers wird voraussichtlich noch in dieser Schwurgerichtsperiode als eine Nachtragsverhandlung stattfinden, wenigstens hat Landgerichtsdirektor Schuster bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung diese Wahrscheinlichkeit in Aussicht gestellt unter der Voraussetzung, daß keine besonderen Schwierigkeiten sich ergeben. Die Geschworenen haben auch ihre Bereitwilligkeit erklärt, Rogler in einer besonderen Sitzung während dieser Session zu verhandeln.

Kraach, 4. Juli. In Zeiningen O.-A. Uraach wurde eine Eigenerfamilie über Nacht im Arrest auf dem Rathaus eingesperrt, im andern Tags nach Uraach gebracht zu werden. Bis zum andern Morgen hatten die Diebesgenossen der Bande das halbe Dach abgedeckt und die Türen losgeschraubt, so daß der Polizeidiener mit der Morgensuppe zu spät kam und das Nest leer fand.

Langenargen, 4. Juli. Gestern spielte sich hier ein blutiges Drama ab. Der 18jährige Kommis Häberlein, Angestellter der Seidenfabrik Weiß, gab in einem verschlossenen Zimmer mehrere Schüsse auf seinen mitangestellten Buchhalter ab, jedoch ohne zu treffen. Zuletzt schoß er sich in die Schläfe, wobei er schwer verletzt wurde und noch nachmittags starb. Anlaß zu diesem unseligen Schritte war Eifersucht zwischen beiden wegen einer Wirtstochter.

(Verschiedenes.) In Rechenberghausen wurde der dortige gräflich Degenfeldsche Forstwart Henke, ein Mann von 69 Jahren, nach der Heimkehr von seinem Vormittagsgang durch den Wald von Mattigkeit und Unwohlsein befallen, wodurch er sich veranlaßt sah, das Bett anzuschauen. Wenige Minuten später traf ihn ein Hirschschlag, der seinem Leben ein Ende machte. — In Lindendronn Gemde. Wäschenbeuren, erlag der Bauer Michael Weiler einem Hirschschlag, von dem er bei der Feldarbeit betroffen worden war. — In Baienfurt O.A. Ravensburg ertrank beim Baden ein in der hiesigen Papierfabrik beschäftigter junger Italiener. — Der in den 60er Jahren stehende Tagelöhner Florentin Fischer von Wunderlingen erlitt beim Heuen einen Hirschschlag und war sofort tot. — In Unterziegingen fiel das zirka 2 Jahre alte Söhnchen des Bauern F. A. in einen Wässerungsgraben und ertrank.

Konstanz, 4. Juli. Am Samstag ist beim Baden im Rhein der Fuhrmann Wendelin Roth ertrunken.

Steinheim b. Neu-Ulm, 4. Juli. Hier hat der Bauer Dürer von einer vor 2 Jahren im Simmental angekauften Kuh bis heute nicht weniger als 6 Nachkommen erzielt. Die Kuh war beim Kauf hochträchtig, sie warf im April 1903 ein gesundes Kalb, im Mai 1904 zwei Kälber und im Juni 1905 wieder 2 Kälber. Das erste Kalb hat in den letzten Tagen ebenfalls ein junges erhalten, so daß das Muttertier in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren auf eine Nachkommenschaft von 6 Tieren zurückzählt.

München, 4. Juli. Der Polizeibericht registriert 11 Hirschschläge, darunter drei tödlich verlaufene.

Münster, 4. Juli. Der Posten vor der Wohnung des kommandierenden Generals erlitt am Sonntag gegen Abend einen Hirschschlag. In der Stadt kamen Lt. „Frl. Bg.“ weitere sechs Hirschschläge vor.

Leipzig, 3. Juli. In der vergangenen Nacht wurde ein Automobil von einem Blitzstrahl getroffen. Eine junge Dame wurde betäubt und teilweise gelähmt.

Presden, 3. Juli. Infolge der enormen Hitze, bei der die Temperatur auf 43 Grad Celsius stieg, erlitten gestern 6 Personen Hirschschlag. Heute morgen brachte ein Gewitter Abkühlung. Die Elbe sinkt rapid.

Presden, 4. Juli. Ein empörendes Bild fortgesetzter Soldatenmißhandlung entrollte die Verhandlung gegen den Unteroffizier Goltz von der 7. Kompanie des Schützenregiments Nr. 108 vor dem hiesigen Kriegsgericht. Der Mann kam mit einem Abgangszugnis, das ihn als rohen und harten Charakter kennzeichnet, von der Unteroffizierschule Marienberg zu den Schützen, wurde hier Unteroffizier und als Rekrutenregisseur verwandt. Er hat lange Zeit fast sämtliche Leute seiner Korporalschaft täglich geprügelt. Ohrfeigen, Faustschläge, Pißse, gemeine Schimpfworte waren bei ihm ganz gewöhnlich; die Quälereien waren so zahlreich, daß die Leute sich kaum noch auf die einzelnen Fälle besinnen können. Einem Rekruten drehte er beim Turnen das Ohr herum, so daß es blutete und die Wunde erst nach Tagen verheilte, einen anderen zog er beim Ohr, daß es gleichfalls blutete. Weil sein Bett angeblich schlecht gemacht war, jagte er in einer kalten Winternacht die ganze Korporalschaft aus den Betten und ließ die Leute nur mit dem Hemd helleiden, eine halbe Stunde in der Kälte stehen. Ein Soldat mußte 200mal den Schemel strecken und das Knie biegen, weil er eine Frage nicht beantworten konnte. Oft mußten Rekruten Mittags den Abort scheuern, so daß sie ihr Essen nicht einnehmen konnten. Ein kranker Soldat wurde von ihm etwa achtmal die Treppen der Kaserne auf und ab gejagt; der Mann bekam unmittelbar nach der Quälerei heftige Brustentzündung und ist heute noch nicht wieder hergestellt. Ein anderer, ebenfalls kränklicher Rekrut, mußte bei jeder Kleinigkeit Gewehr strecken, Knie biegen; diesem drohte der Unteroffizier: „Quod, ich schneide dich, bis Du vollends verreckst!“ Die anderen Rekruten mußten sich in eine Regenpfütze legen und 15 Schritte hindurch kriechen. Das sind so einzelne Beispiele. Der Angeklagte will aus großem Dienstvertrauen zu diesen Quälereien verführt sein. Nach den Aussagen einzelner Zeugen scheinen auch einzelne Vorgesetzte mitunter Täuschlichkeiten des Angeklagten, der vom Kompaniechef allmonatlich vor Soldatenmißhandlungen verwahrt wurde, beigezogen zu haben, ohne pflichtgemäß Meldung zu erstatten. Darauf nahm auch der Vertreter der Anklage Bezug, der es als auffallend bezeichnete, daß E. bei seiner Neigung zu Ausschreitungen nicht die geringste Disziplinarstrafe erhalten habe. Er beantragte bei der Strafabmessung zu Ungunsten des Angeklagten zu berücksichtigen, daß er außerordentlich roh und systematisch gehandelt und durch sein Tun das Ansehen des Unteroffizierskorps und die Disziplin schwer geschädigt habe und erhielt 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und Degradation für eine

entsprechende Sühne. Der Verteidiger des Angeklagten brachte es fertig, die mißhandelten Leute als in gewissem Sinne mitschuldig an dem Umfange der Straftaten zu bezeichnen, weil sie von ihrem Weisheitsrecht keinen Gebrauch gemacht und dadurch dem Treiben des Angeklagten nicht eher Einhalt geboten hätten. Erler wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Berlin, 3. Juli. Nach amtlicher Meldung sind gestern 6 Erkrankungen an Hirschschlag vorgekommen, davon einer mit tödlichem Ausgang.

Berlin, 4. Juli. Die deutsche Kolonialgesellschaft erläßt einen von ihrem Präsidenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg unterzeichneten Aufruf für die Errichtung eines Denkmals für Wisemann, das in Dar-es-Salaam errichtet werden soll.

Gries, 4. Juli. Ein 64jähriger Tagelöhner wurde auf dem Felde durch Hirschschlag getötet.

Danzig, 4. Juli. Gestern morgen schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in die Katharinenkirche und zündete. Die Kirche wurde durch das Feuer schwer beschädigt. Die sämtlichen 4 Türme, darunter der Glockenturm sind eingestürzt. Das Innere der Kirche ist teilweise angebrannt. Personen wurden nicht verletzt. Außer den Glocken enthielt der Turm der 800jährigen Kirche ein uraltes großes Glockenspiel von 35 etwa 11 000 Pfund schweren Glocken, das zweimal täglich mittels Klaviatur gespielt wurde. Die Glocken schmolzen und stürzten allmählich in die Tiefe. Bald darauf brach das ganze Gebälk in sich zusammen. Der Schaden beträgt 200 000 Mk. Das Glockenspiel stammt aus dem Jahre 1634.

Großpau, 4. Juli. Im „Salm-Schacht 7“ in Polnisch-Odrau erstickten heute früh mehrere Arbeiter durch Ausströmen giftiger Gase. Bis heute Nachmittag sind 9 davon tot und einer betäubt geborgen worden. Einige Tote dürften sich noch in der Grube befinden.

Strasbourg, 4. Juli. In Diesdorf wurden zwei Kinder des Gastwirts Joden im Alter von 5 und 6 Jahren vom Blitz getötet, während sie mit ihren Eltern bei Tisch saßen.

Ruständiges.

Wien, 4. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Mächte werden, sobald die von den Konsuln in Odessa veranstalteten Erhebungen über die Höhe des entstandenen Schadens beendet sind, in gemeinsamem Vorgehen für ihre geschädigten Untertanen in Petersburg Schaden-Ersatzansprüche geltend machen.

Rom, 3. Juli. Das Thermometer stieg heute hier auf 40 Grad Celsius, die höchste Temperatur der letzten 75 Jahre.

Sermond Ferrant, 4. Juli. Die Stadt ist festlich geschmückt wegen des Automobilenrennens. Besonders das Denkmal des Beicigorj ist prachtvoll dekoriert. Am heutigen Mittwoch, den 5. geht das Rennen vor sich. Die französischen Wagen sind blau, die englischen grün, die deutschen weiß, die italienischen schwarz, die amerikanischen rot, die österreichischen schwarzgelb angestrichen. 18 Wagen sind zum Rennen zugelassen. Die Hauptstadt der Auvergne ist mit Fremden überfüllt.

Haag, 4. Juli. Das Gesandtschaftsamt reichte seine Entlassung ein.

Amsterdam, 4. Juli. Das „Alg. Handelsblad“ meldet aus Batavia: Der Fürst von Bont hat alle Forderungen der Holländer abgelehnt. Der Fürst von Soa nimmt ebenfalls eine feindselige Haltung ein.

Stromstadt (Schweden), 4. Juli. Gestern Abend wurde hier und in der Umgebung eine heftige Erdschütterung verspürt, der 1^{1/2} Minuten später eine 2. weniger heftige folgte.

Petersburg, 4. Juli. Neueren Nachrichten zufolge

Sesestrucht

Wenn einmal Du geliebt, der sei für alle Zeit,
In jedem Lebensdrama Dir heilig und geweiht,
Wenn eine irdische Kron' so große Macht schon hegt,
Doch unerschütterlich wach, wer sie auch immer trägt,
Wie müdest Du ein Haupt wohl zu verlieren wagen
Das uns das Dabem der Liebe hat getragen.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Es war an jenem Abend, an welchem Kaiser Nikolaus II. von Rußland mit seiner jungen Gemahlin die Große Oper in Paris bei seiner ersten Anwesenheit in der französischen Hauptstadt besuchen sollte. Eine glänzende Ovation für den russischen Selbstherrscher und die Kaiserin war dort vorbereitet, und dem Enthusiasmus der freudetrunkenen Pariser volle Gelegenheit gegeben, sich zu äußern. Die Seinestadt schwamm nicht nur in einem Meer von Licht, sondern auch in den überwältigendsten Zukunftshoffnungen, nie hatte man von einer neuen, leuchtenden Glorie so heiß geträumt, wie in diesen Tagen, und die Zeitungen schrieben im fortwährenden Chaudinismus, der Zar werde das französische Herz verstehen, seine unausgesprochenen Wünsche zu erfüllen wissen. Nur wenige konnten die Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß dieser junge Kaiser, für dessen Sicherheit auf dem heißen Boden des Seinebabels Tausende von Polizisten wachten, und aus dessen matten Zügen doch nie ein gewisser Sorgenzug völlig schwand, nicht die Eroberer-Natur sei, welche ihre Landleute hinter seinem sympathischen, aber verschlossenen Antlitz vermuteten.

Sowenig hatte der Zar und Präsident Feilz Faure und die Barin und Madame Faure, deren Equipagen von

der republikanischen Garde zu Pferde eskortiert waren, das prunkvolle Theater unter den belaudenden Rundgebungen der Volksmenge betreten, und die Sergeanten de Ville, die Pariser Polizisten, hatten die Mühe, dem Wagen-Verkehr unter den zusammenstrotzenden Volksmassen wieder freie Bahn zu schaffen. So bereitwillig auch die glückseligenden Bürger der Republik sich anschickten, den Anordnungen der Beamten zu folgen, die hinten nachdrängenden Menschenmassen, die nicht wußten, was vorn geschah, waren zu stark, und im Nu wogte alles wieder durcheinander. Da noch einzelne Wagen mit Opern-Besuchern kamen, so mußten diese oft jääh halten, bis es gelungen war, die Straße für die Beerdigung der Fahrt frei zu machen.

Eben winkte der kommandierende Polizei-Offizier, daß die Pferde vor den eleganten Karossen anziehen könnten, als eine neue Menschenwelle aus einer Seitenstraße hervorbrach. Durch die Wucht des nicht mehr aufzuhaltenden Andrucks wurden verschiedene Personen, die vorn auf dem Trottoir standen, zu Boden geschleudert, und der erste von ihnen fiel so unglücklich, daß die Räder der glänzenden Equipage seinen Kopf und seinen rechten Arm verletzten; dem Kutscher war es unmöglich gewesen, die feurigen Rosse rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Polizisten und Personen aus dem Publikum sprangen eilfertig hinzu, dem Verwundeten aufzuhelfen; zu gleicher Zeit hielt aber auch der Wagen, und eine Dame schaute herans. Sie befohl ihrem Kutscher, zu warten, bis die Schwere der Verletzung festgestellt sei, und die anderen, ihm folgenden Wagen inzwischen voranzufahren zu lassen. Der Kutscher, ein majestätischer, vornehmer Stallbesitzer, war über diesen Befehl gerade nicht sehr erbaunt, er brummte etwas von „besser in Acht nehmen“, hielt sich aber doch, gegen den Willen seiner Herrin die Fahrt fortzusetzen.

Der zu Boden Gestürzte stand jetzt aufrecht, von zwei Polizisten gestützt da; er war einen Augenblick betäubt ge-

wesen, hatte aber die volle Besinnung jetzt wieder erlangt. Er konnte den Kopf bewegen und den rechten Arm erheben, die Fleischwunden sahen gefährlicher aus, als sie waren. Er schien ein Mensch aus den breiten Bevölkerungsklassen, seine Kleidung war bescheiden, aber sauber, aus dem bloßen, mit einem Schnurrbart gezierter Gesicht blickten zwei geschwungene Augen, die nur noch etwas verblüht von dem erlittenen Schreck dreinschauten.

„Er ist nicht schwer verwundet?“ fragte die Dame im Wagen den Polizei-Kommissar, der ebenfalls herangeritten war.

„Nein, Madame, der Mann ist bei voller Besinnung. Er wird auf der nächsten Polizei-Wache verbunden und dann nach seiner Wohnung gebracht werden,“ antwortete der Beamte höflich.

„Darf ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?“ fragte jetzt die Dame direkt den Verletzten. Sie schob den Schleier vom Gesicht zurück, das vornehme, geistvolle Züge zeigte. Teilnahmsvoll schaute sie auf den Verwundeten, der von dem Polizei-Kommissar veranlaßt wurde, dicht an den Wagenschlag heranzutreten.

„Ich heiße Adolf Strecker,“ antwortete der Mann langsam und mit fremdländischem Dialekt. „Aber es ist nichts, Madame, eine Schramme am Kopf und hier an der Schulter, das wird bald genug geheilt sein!“

„Adolf Strecker,“ wiederholte die Fragerin, jede Silbe betonend. „Sie sind kein Franzose?“ — „Nein, ein Deutscher, aber seit mehreren Jahren zur Arbeit hier in Paris!“ — „Gut!“ Die Dame ging jetzt plötzlich zum Gebrauch der deutschen Sprache über, die sie fließend beherrschte und sagte: „Kommen Sie morgen ins Grand Hotel und fragen Sie nach der Fürstin Goltowitsch. Guten Abend.“

Das war in so bestimmtem Tone gesagt, daß man erkannte, die Fürstin sei aus Befehlen gewöhnt und halte die Befolgung ihrer Worte für selbstverständlich. Als sie jetzt

wurde die infolge des Ausstandes von etwa 3000 Arbeitern in Kronstadt am Freitag ausgebrochene Revolte, bei der nach früheren Nachrichten keinerlei Zusammenstoß stattgefunden haben sollte, durch Verwendung militärischer Gewalt unter Anwendung von Maschinengewehren niedergeworfen, wobei eine große Anzahl von Personen getötet oder verwundet wurde.

Melce, 4. Juli. Gestern Abend nahmen die Unruhen einen bedrohlichen Charakter an. Die Volksmenge schleuderte Steine und feuerte Revolver ab, worauf auch die Truppen feuerten. Es gab 5 Tote und 6 Verwundete. In der Nacht trat Ruhe ein.

Cherson, 4. Juli. Auf dem hierigen Exerzierplatz stürzten sich heute während des Exerzierens eine Anzahl Soldaten des Disziplinärbataillons mit dem Bajonett auf einen Kapitän und verwundeten ihn. Der Bataillonskommandeur, Oberst Danglow, kam mit gezogenem Säbel zur Hilfe und erhielt fünf Bajonettschläge. Dennoch führte er mit Hurra das Bataillon in die Kaserne, schrieb dort an den Kaiser, sank aber bald tot nieder. Von den an dem Verbrechen Beteiligten sind 8 entflohen, jedoch bis auf einen wieder eingefangen worden.

Aden, 3. Juli. Der russische Kreuzer „Alon“, der nach Odessa unterwegs ist, kam hier an. Er bringt 810 Personen mit, die er von dem französischen Dampfer „L'Espoir“, der in der Nähe von Kap Guardafui Schiffbruch erlitt, gerettet hat.

Die Meuterei auf dem schwarzen Meere.

Sewastopol, 3. Juli. Die Panzer Georgi Pobjedonoszew und Dnjepradskat Apollow, ein Kreuzer und der Torpedobootzerstörer Kasarsky und mehrere Torpedoboote unter dem Oberbefehl des Admirals Wyschnewitsch gingen am 28. Juni von Sewastopol nach Odessa in See. Eine zweite Abteilung bestehend aus den Linien Schiffen Kostiklaw und Sinop, folgte am 29. Juli unter dem Kommando des Admirals Krieger. Auf der Reede von Odessa angekommen, befahl Admiral Krieger dem Potemkin, sich dem Geschwader anzuschließen. Die Antwort lautete: Wir bitten den Oberbefehlshaber an Bord zu kommen. Endlich fuhr der Potemkin Lar zum Gefecht mit Vollampf und zwar so dicht vorüber, daß man seinen Kommandanten sehen konnte, einen Mann mit dichtem Bart in bürgerlicher Kleidung; einige behaupten sogar, an Bord etwa 30 Leute in Zivilkleidung bemerkt zu haben. Der Admiral ließ das Signal geben: „Wir fahren nach Sewastopol“, Potemkin antwortete: Wir bleiben hier. Auf diesen Befehl antwortete der Pobjedonoszew: „Maschine defekt“. Auf den nochmaligen Befehl: „Wir fahren nach Sewastopol“ antwortete der Pobjedonoszew: „Wir bleiben hier“. Der Panzer wandte und legte sich neben den Potemkin. Endlich hißte der Pobjedonoszew das Signal: „Wir wünschen die Offiziere zu landen“. Es war das letzte Signal, das das Geschwader bei seiner Abfahrt nach Sewastopol sah.

Petersburg, 4. Juli. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Marineminister erhielt folgendes Telegramm vom Admiral Krieger: Die Mannschaft des Transportschiffes „Prut“ meuterte. Sie nahm den Kommandanten und die Offiziere gefangen und ermordete den Fährtuch Werserkeff sowie den Bootsmann Kozlitsine. Als der „Prut“ in Sewastopol angekommen war, befreite die reuige Mannschaft den Kommandanten und die Offiziere mit der Bitte, den Dienst wieder zu übernehmen.

Petersburg, 4. Juli. Aus Kronstadt verlautet, gestern Nacht sei ein Linien Schiff ohne Offiziere in See gegangen. Einzelheiten fehlen. Im Hafen lag nur der alte Panzer „Imperator Alexander II.“ und der ganz neue Panzer „Slawa“.

das stolze Haupt ein wenig neigte, funkelte in ihrem dunklen Haar ein leuchtender Brillantschmuck auf, in dessen Mitte ein roter Edelstein glühte. Das war ein so prächtiger, beständiger Anblick, daß nicht nur der junge Mann, sondern auch die Polizeibeamten nach der auffallenden Pracht schauten. Doch jetzt flog der Wagen davor, der Großen Oper zu.

Der Blessierte hatte noch ein paar Fragen des Polizeikommissars zu beantworten, vor allem, als Ausländer nach der Wohnung. Dann wurde Adolf Streckler nach der nächsten Verbandsstelle gebracht, wo ihm bestätigt wurde, daß er in längstens zwei Wochen wieder völlig hergestellt sein werde. Inzwischen hatte auch eine telefonische Verständigung mit dem Kommissar des Bezirks auf dem Boulevard Kochonard, in dessen Nähe der Deutsche wohnte, stattgefunden, und als von hier völlig befriedigende Auskunft erteilt wurde, konnte er sich entfernen.

Freuen Sie sich, daß die Dame Sie ins Hotel befohlen hat, es wird doch gewiß eine längende Entschädigung für Sie geben. Aber hüftig seien Sie vorsichtiger bei solchen Gelegenheiten. Uebrigens, wie hieß die Dame doch?

„Fürstin Gollowitsch nannte sie sich, Herr Kommissar!“

Schön; guten Abend.

Und der Polizeimeister sah eine Zeitungsliste ein, welche die Namen aller zum Hofstaate des Kaisers und der Kaiserin von Rußland gehörigen Damen und Herren enthielt. Der Name Gollowitsch war nicht darunter. Der Beamte schrieb ihn sorgfältig in sein Notizbuch. Es war ihm, der zur politischen Polizei gehörte, als habe er diese aristokratische Frauengestalt mit dem wunderbar leuchtenden Schmuck schon einmal gesehen. Er wußte aber doch nicht wo? Gräbelnd ging er wieder zu seinem Dienst auf den großen Boulevard, wo die unerschöpfbare Menschenmenge geduldig der Rückkehr der hohen Gäste aus der Oper harrete.

London, 3. Juli. Wie dem Reuterschen Bureau aus Odessa gemeldet wird, ergab sich der „Pobjedonoszew“ heute morgen. Die Räublerführer der Meuterei wurden von den Offizieren des Schiffes bezwungen und an Land gesetzt.

London, 3. Juli. Der „Standard“ meldet aus Odessa: Der Kommandeur des russischen Schlachtschiffes „Pobjedonoszew“ hat sich erschossen, um dem Schicksal des Kommandanten des „Potemkin“ zu entgehen.

Odessa, 3. Juli. Der im Hafen verbliebene „Pobjedonoszew“ hat heute den Behörden eine Liste der Räublerführer bei der gestrigen Revolte übergeben, die mittlerweile in einer Anzahl von 67 Mann bereits an Land gebracht worden war.

Paris, 4. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Odessa, nach amtlichen Mitteilungen dürfte sich die Zahl der Opfer während der letzten Tage auf 8000 belaufen.

Odessa, 4. Juli. Der bisher in Odessa angerichtete Schaden wird auf 140 Millionen Mark geschätzt. 12 Dampfer und 50 Segelschiffe wurden durch das Feuer vernichtet.

London, 4. Juli. (Reuter). Einer Privatmeldung zufolge ist in Odessa alles ruhig. Die Hafenarbeit wurde wieder aufgenommen.

Odessa, 3. Juli. Der Torpedobootzerstörer „Smelnow“ erhielt Befehl, den „Kajäs Potemkin“ aufzusuchen und ihn durch Torpedos zum Sinken zu bringen.

Odessa, 4. Juli. Hier wurden 20 Offiziere verhaftet, weil sie öffentlich erklärt hatten, nicht weiter an den Kämpfen ihrerseits gegen die wehrlose Volksmenge teilnehmen zu wollen.

London, 3. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Constanza: Der Kommandant der rumänischen Schwarzmeerdivision ging an Bord des hier eingetroffenen russischen Panzers „Potemkin“ und wurde mit dem üblichen, seinem Range angemessenen Salute durch eine Abordnung von Matrosen empfangen, die uns die Erlaubnis nachsuchten, Borräte einzulassen. Diese Erlaubnis wurde ihnen bis zum Eintreffen näherer Instruktionen aus Bukarest gegeben.

Bukarest, 3. Juli. Nachdem das russische Panzerschiff „Fürst Potemkin“ auf der Reede von Constanza vor Anker gegangen war, begab sich der Hafenkapitän an Bord des Schiffes. Auf dem Schiffe befanden sich keine Offiziere aber 700 Matrosen, die Lebensmittel und Kohlen verlangten. Von den Behörden wurde auf Anweisung aus Bukarest das Verlangen abgelehnt und die Matrosen aufgefordert, das Schiff ohne Waffen zu verlassen, mit der Mitteilung, daß sie auf rumänischem Boden als ausländische Deserteure behandelt würden. Für den Fall, daß sie sich nicht unterwerfen und eine feindliche Handlung gegen die Stadt unternehmen, seien die rumänischen Kriegsschiffe mit dem Befehl versehen, Gewalt anzuwenden. — Die Meuterer fürchteten offenbar eine Ueberlistung und weigerten sich, die Vorschläge der rumänischen Regierung anzunehmen. Sie versuchten darauf, mit dem Torpedoboot in den Hafen von Constanza einzulassen. Darauf gab der rumänische Kreuzer „Elisabeth“ Schüsse ab. Das Torpedoboot zog sich zurück.

Konstanza, 3. Juli. Schiffe der rumänischen Kriegsflotte wurden nach Constanza beordert. Alle Truppen der Garnison wurden an der Meeresküste konzentriert. Die Minister begaben sich nach Constanza, um persönlich die Sache zu ordnen. Als die Matrosen des russischen Stationärs „Peznapo“ vor Konstanza mit den Mitgliedern der Abordnung der Meuterer fraternisierten, läßten und umarmten sie dieselben und riefen: „Rußland ist frei!“

Konstanza, 3. Juli. Die meuternden Matrosen auf

dem hier ankernden Potemkin hißten die rote Fahne und erzählten, der Ausstand sei von einem revolutionären Komitee organisiert. Sie verlangten Borräte und verhandelten über ihre Auslieferung. Sie erklärten ferner, die Sewastopolflotte habe mit ihnen fraternisiert.

Bukarest, 3. Juli. Aus Constanza wird gemeldet: Die Meuterer auf dem „Kajäs Potemkin“ hinterließen Briefe an die Konsuln, in denen sie erklärten, sie wollten keine Schiffe angreifen, sondern abdampfen, um mit Rußland Krieg zu führen. Die Meuterer haben Kohlen für einen Tag, Zwieback und zweitausend Geschosse an Bord.

Bukarest, 4. Juli. Bei der Abreise erklärte der „Potemkin“, er werde alle russischen Schiffe in den Grund bohren, die sich nicht ihm anschließen. Dann werde er russische Häfen bombardieren.

Bukarest, 4. Juli. In Constanza traf das Torpedoboot „Stremitelni“ aus Odessa ein, angeblich als Vorläufer der Eskadre, welche den „Potemkin“ verfolgt. Der Letztere soll sich jetzt in der Mündung der Donau befinden.

Bukarest, 4. Juli. Aus Constanza wird gemeldet: Der Matrose Grigore Nahlten desertierte vom „Potemkin“. Er erklärte, seit 3 Tagen habe die Mannschaft nicht gegessen. Kohle und Schmiermaterial fehle vollständig. An Bord herrsche Anarchie. Acht entwaffnete Offiziere führen alle Befehle der Meuterer unter Drohung mit dem Revolver aus. Fünfhundert von siebenhundert Matrosen wollen sich ausschiffen. Der Rest besteht auf der Rückkehr nach Rußland. Die Lage ist ernst.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 4. Juli. General Linnewitsch telegraphiert unterm 3., daß der Feind am 30. Juni bei dem Dorf Lutschulhejzy und dem Dorf Ganguse vorrückte, sodann zurückgeschlagen wurde und sich auf seine früheren Stellungen zurückzog, wobei er von russischer Kavallerie verfolgt wurde. Am 1. Juli unternahm russische Truppen einen Angriff gegen den Feind, der eine Stellung beim Dorf Sanwalte innehatte; um 7 Uhr abends wurde die besetzte Position nach einem vorbereitendem Artilleriekampf im Sturm genommen. Die Russen verfolgten den Feind und vernichteten ein Bataillon japanischer Infanterie.

Tokio, 4. Juli. (Amtlich.) Eine russische Kavallerie-Abteilung wurde am 2. Juli nördlich von Juchong in Korea unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Die japanische Abteilung machte eine Umgehung und griff die Russen nochmals auf dem Rückzuge an und zerstreute sie. Am Morgen des 1. Juli wurde eine Abteilung russischer Reiterei in der Nähe von Piuuiho von den Japanern gefangen. Eine andere russische Streitmacht wurde in gleicher Weise nördlich von diesem Ort angegriffen. Das Gefecht dauerte bis zum Anbruch des Morgens. Die Russen wurden zurückgeworfen; ihr Verlust beläuft sich auf über 400 Mann, der japanische auf 90 Mann.

London, 4. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Die Japaner rücken gegen Wladiwostok vor. Man glaubt, daß es in der Nähe von Tzuman zur Schlacht kommt.

Tokio, 4. Juli. Admiral Nebogatow erhielt aus Petersburg die Mitteilung, daß der Zar seine Rückkehr in die Heimat vor Einstellung der Feindseligkeiten nicht wünsche.

Washington, 3. Juli. Die Bevollmächtigten Rußlands bei den Friedensverhandlungen werden sein Baron Rosen und Graf Murawiew, diejenigen Japans der Minister des Auswärtigen Kamura und der japanische Vorkämpfer in Washington Takahira.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altensteig.

Der deutsche Adolf Streckler, der unter die Equipage der Fürstin Gollowitsch geraten und von den Räubern verlegt war, ging von der Polizeiwache mit eiligen Schritten seinem, in dem schon halb vorstädtischen Bezirk gelegenen bescheidenen Heim zu. Diese Straßenzüge, in welchen das Heer der kleinen Leute haust und wo von dem Glanz und dem Luxus des eleganten Paris nichts zu sehen ist, die dafür aber alle Zeichen und Bilder bieten, die einem von einem leichten, sich wenig um Lebensorgen kümmernden Völkchen bewohnten Stadtviertel anhaften, sonst so belebt von Lachen und schweigenden Menschen, waren heute vereinsamt und leer. Auch die Bewohner der einst so revolutionär genannten nördlichen Pariser Bezirke, wo im blutroten Mai 1871 der Kommune-Ausstand in seinen letzten Zuckungen erlosch, waren in hellen Haufen nach dem Zentrum der Stadt geströmt, den „großen Freund“ Frankreich zu sehen. Der Chauvinismus, der ganz Paris in diesen Tagen bezauberte, machte auch die Köpfe dieser Leute wilden; sie waren doch zuerst Franzosen und dann erst mochten sie sich um die Zänkereien kümmern, die nie an der Seine ein Ende nehmen. So schritt der junge Deutsche beinahe allein dahin, und wie seine Blicke über die grauen, von Ruß geschwärzten Häuser, mit den wenig soliden Fenstern, den halbverrosteten eisernen Balkons fuhren, da verglich er dies wenig trauliche Bild mit der deutschen Heimat. Ja doch, da gab es auch in den großen Städten Arbeiter-Quartiere, die die Farbe einer nie schweigenden Tätigkeit aufwiesen, aber so ganz entbehrten diese der Anzeichen von Sauberkeit und schaffender Frauen-Fürsorge nicht. Da prangten an den Fenstern weiße Gardinen, blühende Blumen standen hinter den Scheiben, und in den Räden waren die emstigen Hände bemächtigt gewesen, aus Blattpflanzen und anderem Grün eine einfache, aber geschmackvolle lebendige Dekoration herzustellen. Aber hier flog es wie schmutzige Lappen aus den Fenstern, die Scheiben waren nicht blank und blank, sondern

spiegelten sich in schillernden Farben. Wann wohl zum letzten Male eine fleißige Hand mit einem Pflaster darüber fortgefahren war? Und in den Räden lag alles drunter und drüber, auf dem Fußboden in den Schlächterläden waren da und dort Blutlachen, und augenscheinlich hatten die das liebe Publikum, welches den ganzen Tag über aus- und eingegangen war, nicht im Geringsten gefürd. Jetzt, wo der Verkehr fast erloschen war, zeigte sich das alles dem aufmerksamen Auge weit auffallender und widerwärtiger, als sonst.

„Schlamperei elende! brummte Streckler vor sich hin, weiß Gott, Zeit wird's, daß man aus der wieder herauskommt. Zu Haus ist doch zu Haus, das soll gelten. Die Marie hat's so oft gesagt; ich hab' immer gemeint, da wir nun mal in dem Paris drin stecken, müßten wir's für eine längere Zeit aushalten, daß man nachher ordentlich mitreden kann, aber's wird Einem wirklich übel.“ In seinem verdundenen Kopf zuckte es, die Wunde brannte ein wenig. „Vielleicht hat auch das sein Gutes, gib's morgen Reisgeld,“ murmelte er.

Damit war er vor einem hohen, kaserne- oder gefängnisähnlichen Hause angekommen, das keinerlei freundlichen Anspuch zeigte. Er war vor seiner Wohnung. Unten im Erdgeschos war ein Wein- und Brantweinladen, aus dem ein wahres Höllegebräu hervorging, daneben ein Fleischerladen, ein Materialwarengeschäft, aus deren mit einem Eisengitter verschlossenen Türen gerade nicht die angenehmsten Düfte emporstiegen, und den Abklus bildete ein Holz- und Kohlen-Raum. Wenn hier Brennmaterial abgeladen wurde, dann hatte der schwarze Staub den direkten Weg zu den Fleisch- und anderen Lebensmittelvorräten. Adolph Streckler schüttelte sich. Da hatte er nun schon über ein Jahr gehaust, und nie war es ihm so aufgefallen, wie heute. Das Leben hatte er satt. (Fortsetzung folgt.)

Fünfbronn. Grundstücks-Verkauf.

In der Nachlasssache des
Georg Adam Alber
Baners von Fünfbronn, kommen am
Dienstag, den 11. Juli ds. Js.
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause zu Fünfbronn folgende Grundstücke im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf und zwar:

Geb. Nr. 17	7 a 44 qm	Wohnhaus mit Scheuer und Wagenhütte oben im Dorf,
Parz. Nr. 103b	1 a 15 qm	Gemüsegarten beim Haus,
103 c. d. e. 97	18	Acker und Oede beim Haus,
103a 1 ha 89	68	Dangwiese beim Haus,
108 3	51, 87	Acker in Bahndäckern.

Dazu werden Viehhäber eingeladen.
Altensteig, den 1. Juli 1905.

Bezirksnotar:
S. a.

Altensteig-Stadt.

Friedrich Klais, Fuhrmann hier, bringt am
Donnerstag, den 6. d. M., abends 6 Uhr
auf hiesigem Rathhause sein **Wohnhaus und Gemüsegarten** —
vergl. Nr. 97 d. Bl. — zum dritten- und letztenmal zur öffentlich en
Versteigerung.
Den 5. Juli 1905.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß **Welter**.

Altensteig.

Neue
italienische Kartoffeln
sind eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach
behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten,
empfehlen sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dem
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seiner Ge-
sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den
durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-
säften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigentümlichen und
sorgfältigen Zusammenlegung auf das Verdauungssystem äußerst wohltu-
ende Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungs-
weise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde
und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen.
Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung
und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Foibenzmittel** gegen
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere
Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar
gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Verklebung**
noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** auskommen, erhöht
vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also
Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrung, Kopfschmerzen und ner-
vöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,
erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in
**Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Hagold, Saitlerbach, Wild-
berg, Baiersbrunn, Felnsch, Galw, Gellingen, Dors,
Dornstetten, Freudenstadt** usw. in den Apotheken.

Nach verlangt auf Verlangen die Firma **Sabert Kleib.**
Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vor-
entbindung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen
Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind:
Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weisspfort 50,0, Rotwein 100,0,
Ebereschensaft 100,0, Kirchsaff 200,0, Schafgarbenblüte, 30,0, Wach-
holberbeeren 30,0, Bernwurzsaft 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurz el,
Einglanzwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile
mische man!

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
**Brennrinde-
Verkauf**
am Montag, 10. Juli ds. Js.
vormittags 10 Uhr
im „Schwanen“ zu Pfalzgrafen-
weiler aus Abt. 60 Unt. Birken-
79 Hnt. Rohlplatte, 142 Ds. Stein-
nacherteich und 176 Ds. Wieland:
121 Km. tannene Brennrinde.

R. Forstamt Simmersfeld.
Reigholzverkauf
am Samstag, den 15. Juli
vorm. 1/2 11 Uhr
im „Hirsch“ in Simmersfeld aus
Staatswald Distr. III Etele, IV
Enzwald, VI Hagwald, VII Schloß-
berg.
Am.: 27 Buchen Scheiter, 22 dto.
Prügel, 2 Nadelholz Scheiter,
57 dto. Prügel, 43 Laubholz,
450 Nadelholz Anbruch, 9 Buchen,
11 Nadelholz Reisprügel.

Altensteig.
Auffted-Rämme
Reif- „
Grifler- „
Haarspangen
Brochen
Taschenpiegel
Taschen-Recessaire
Zahnbürsten
etc. etc.

empfehlen billigst
E. W. Luz Nachf.
Frei Bühler jr.
Schwämme
Fensterleder
Buch-Zücher
Milch- „
zu billigen Preisen
bei Obigen.

Altensteig.
Ein jüngeres, Ordnung
liebendes

Dienstmädchen
wird für häusliche Arbeit gesucht.
Eintritt sogleich oder später.
Fran Wilh. Kiefer.

Altensteig.
Mädchen
kräftiges, im Kochen erfahrenes,
sucht bei hohem Lohn in
ein gutes Haus nach Ulm am 1. Okt.
ds. Js.
Frau Stadtpfarrer Brenninger.

Schlosserlehrling
gesucht.

Ein kräftiger
Junge
findet gute Lehrstelle.
Zu erfragen bei der Expedition
ds. Bl.

Altensteig.
Badehosen
in großer Auswahl billigst
bei
E. W. Luz Nachf.
Frei Bühler jr.

Fliegen-Fänger
Fliegen-Gläser
ebenfalls zu billigsten Preisen bei
Obigen.

Ebhhausen-Ebershardt.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 13. Juli
in das Gasthaus zur „Traube“ in Ebhausen
freundlichst einzuladen.
Johs. Pfeifle | **Regine Weik**
Sattler und Tapezier | Tochter des
Sohn des † Fr. Pfeifle, Sattler- | † Johann Friedrich Weik,
meisters in Ebhausen. | Baners in Ebhausen.
Abschgang um 1/2 12 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Zu Dekorationszwecken
empfiehlt
Plakate mit
„WALDHEIL“
sowie alle Arten
farbige Papiere, Gold- & Silberpapiere,
Blumenpapier (Köslespapier) und
Blumendraht
W. Kiefer'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.

Das Beste ist das Billigste!
Sturmvogel, Modell
1905
ist nicht bloß das beste, es ist auch noch wirklich das billigste.
Nähmaschinen
in vorzüglicher Ausführung.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Halensee bei Berlin 148.
Preislisten gratis und franco.

Egenhausen.
Ich bringe meine
Hosenzzeuge
sowie
engl. Leder
in großer Auswahl in bekannt guten Qualitäten und
billigst gestellten Preisen.
in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Wagner.

Verloren
ein grüner
Arbeitsbentel
mit vollener Häkelarbeit auf dem
Fuhweg von Altensteig nach
Walddorf.
Gegen Belohnung abzugeben bei
der Redaktion ds. Blattes.

Fünfbronn.
Eine schöne hochstrichtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Michael Waidelich's Ww.

Lohnlisten und
Lohnbücher
sind zu haben in der
W. Kiefer'schen Buch- und
Schreibwarenhandlung
Gerichtstag in Kenweiler
am Montag, den 10. d. M.
vormittags 10 bis 12 Uhr.

Gestorbene.
Altensteig, 2. Juli: Frida Katharine Merkle,
Tochter des Maurermeisters Friedrich
Merkle, 1 Monat, 24 Tage.
Altensteig, 3. Juli: Friederike Reinhardt,
1. Räpferin, 84 Jahre, 10 Monate, 7
Tage.
Altensteig, 3. Juli: Karl Albert Luz,
Sohn des Albert Luz, Metzgers und
Wirts, 3 Monate, 28 Tage.
Goll: Wilhelm Hofacker, Chemiker.

